

Nachfeier.

Am 22. Januar 1895 wurden die vom Geschichtsmaler Herrn von Hagen gemalten Oelbilder der Herren Professor Dr. Unger und Direktor Dr. Koch enthüllt und die von Herrn Ladegast in Weissenfels gebaute Orgel durch eine musikalische Abendunterhaltung eingeweiht. Eine große Zahl der alten Schüler, welche beide Geschenke zum Jubiläum gestiftet hatten, hatte sich neben anderen angesehenen Gästen eingefunden. Zwischen verschiedenen Gesängen des Chores führte der Obersekundaner Wilh. Blankenburg mit sehr anerkennenswerter Fertigkeit und Sicherheit das wohlgelungene Werk vor.

Wie die Bilder, welche den Gästen gleich beim Eintritt in ihren prächtigen goldenen Rahmen von der Längswand entgegenleuchteten, die Stifter durch ihre wunderbare Treue und Leben atmende Gewalt mit höchster Genugthuung erfüllten, so hoben die den akustischen Verhältnissen des Saales wohlangepaßten Klänge der neuen Orgel, welche bald lieblich mit süßem Flötenton das Ohr umschmeichelten, bald gewaltig wie ein Orkan den Raum durchbrausten, die Gemüther mächtig empor und offenbarten, wie vortrefflich auch dieses Werk gelungen sei. Der Direktor aber ergriff die Gelegenheit, um am Schluß der Aufführung den edlen pietätvollen Gebern nochmals im Namen der Schule gebührenden Dank abzustatten. Seine Worte waren ungefähr folgende:

„Die Festklänge unsrer Jubelfeier sind verklungen, die Bilder entschwinden, welche beredter Mund in seliger Erinnerung in den Festversammlungen wieder vor die Seelen der Feiernden malte. Aber, wenn wir eine ergreifende Musik gehört haben, so tönen oft die schönen Weisen noch lange in uns nach, als wollten sie nimmer von uns weichen; und mit großer Lebhaftigkeit treten in stillen Stunden oft längst vergessene Bilder wieder vor unsre Seele. So haben Sie, hochgeschätzte ehemalige Schüler dieser Anstalt, dafür gesorgt, daß uns die Jubelfeierklänge nimmer verklingen, die liebsten Bilder festlicher Erinnerung immer lebendig unter uns bleiben. Sie haben uns die Bildnisse der ersten Lehrer und Leiter dieser Anstalt, Sie haben uns diese Orgel geschenkt.

Sie hatten ein Recht zu sehen, was Sie für's Auge, zu hören, was Sie für das Ohr gewidmet. Wir haben die Pflicht zu danken, immer wieder zu danken. Und so haben Sie es uns nicht übel genommen, daß wir Sie, die durch allerlei künstlerische Leistungen in dieser Stadt Verwöhnten, geladen haben, hier Schülerleistungen anzuhören. Schon dafür danken wir. Und für das, was Sie der Schule Gutes gethan haben, sollten diese musikalischen Aufführungen ein erster Dank durch die That sein, eine kleine Abschlussszahlung. Gestatten Sie, daß ich auch in Worten Ihnen noch einmal ausspreche, was unsere Herzen bewegt!

Großes fürwahr haben Sie uns geschenkt. Das Kostlichste ist, daß Sie in treuer Anhänglichkeit und Pietät uns die Väter der Anstalt, nachdem sie des Künstlers Hand gleichsam von den Toten erweckt hat, wieder gegeben haben. Von Glaube, Liebe und Hoffnung hat der Chor Ihnen

gesungen. Für Glauben hat der Dichter auch abwechselnd das Wort Treue gesetzt. Denn Glauben ist Treue, und Treue ist Glauben, wie schon daraus hervorgeht, daß die Wörter glauben und geloben und verloben sprachverwandt sind, ja dasselbe besagen. Auch im Hebräischen bedeutet ein Wort Glaube und Treue. Und Pietät und Anhänglichkeit ist nichts anderes.

Für eine Erziehungsanstalt giebt's keine wirksamere Kraft als Pietät, Treue, Glauben; Glauben, welcher die Liebe und die Hoffnung gebiert. Die Pietät ist aller Tugenden, alles Edlen Mutter. Schon in der freiesten Form zeigt sich das. Die Freundschaft ist nichts anderes als wechselseitige Treue zwischen Ebenbürtigen. Und Freundschaft kann's nicht geben außer unter gut erzogenen, edlen Menschen. Erst recht gilt es von der gebundeneren Form der Glaubensgemeinschaft, von der zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, von Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern. Schlecht erzogene Kinder werden ihre Eltern nicht ehren, schlecht erzogene Schüler keine Anhänglichkeit gegen ihre Lehrer zeigen. Aber auch umgekehrt: Nur gute, sittenstrenge Eltern werden Pietät, Treue und Glauben in den Herzen ihrer Kinder wecken; nur pflichttreue, sich selbstvergessende Lehrer werden Pietät, Treue, Glauben in die Brust ihrer Schüler pflanzen. Pietät von oben weckt die Pietät von unten.

Ja, als es dem Denker der Welt- und Menschengeschichte gefiel, das gefallene Menschengeschlecht durch Erziehung zu retten, da gab es kein anderes Mittel als Liebe und Treue. „Ich habe Dich je und je geliebet, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ (Jer. 31,3), das ist die Ueberschrift über die ganze Geschichte des alten Bundes. Und der neue faßt sich zusammen in die Worte: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3,16). Das ist die Pietät vom Himmel, die alles bezwingende, zur Gegenliebe, zu allem Guten dringende ewige Liebe. Sie allein richtet aus, was kein Gesetz, kein Wissen uns Gute vermag; es sei noch so vollkommen. So ist das das Kostlichste, was Sie uns geschenkt haben, verehrte ehemalige Schüler dieser Anstalt, daß nun täglich auf die liebe Jugend, die hier gebildet und erzogen wird, zum großen Teil Ihre eignen Kinder, die treuen Augen derer herabschauen, welche ihr Leben in Liebe und Treue dem hier zu erziehenden jungen Geschlechte gewidmet haben, daß Sie Ihrer eignen Pietät damit ein ehrendes Denkmal gesetzt haben zur Nachahmung für die folgenden Geschlechter.

Aber Sie haben uns diese Männer wiedergeschenkt in der Gestalt von Kunstwerken und Sie haben dieses herrliche Kunstwerk und Kunstwerkzeug, die Orgel, hinzugefügt. Das ist das zweite Große, womit Sie uns beglückt haben. Nächst dem Vorbild und der Pietät giebt's kein größeres Erziehungsmittel unter allem, was Menschen leisten können, als die Kunst. Hängt sie doch mit der Pietät aufs innigste zusammen. Ist doch Glauben, Treue, Liebe das Lebensselement des wahren Künstlers, ohne welches er nicht gedeihen kann, ohne welches es keine wahre Kunst giebt; jene Treue des Realismus, der sich mit inniger Hingabe ganz in die wirkliche Welt einsetzt, wie sie ist, wie sie lebt und leidet, dem nichts entgeht, dem auch das Kleinste und Verachtetste nicht unbedeutend ist; und jene Treue des Idealismus, der bei aller Versenkung in die sichtbare Welt doch auch die unsichtbare, ewige nicht verliert, bei aller Liebe zum Geschaffenen nicht untreu wird dem eigent-

lichen Beruf des Menschen für die himmlische Welt und ihre ewigen Ideen, der über dem Einzelnen das Ganze, über dem Geschöpfe den Schöpfer nicht vergißt. Durch diese Bilder haben Sie die Gegenwart mit der Vergangenheit in dauernde Verbindung gesetzt, auf daß der Zukunft reicher Segen daraus erwachse. Nicht nur „edel, hilfreich und gut sein unterscheidet den Menschen von allen Wesen, die wir kennen,“ sondern auch das, daß er allein gleichzeitig in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft lebt, daß er ein Ewigkeitswesen ist und nirgends Ruhe und wahres Genügen findet, als in dem, „der da ist und der da war und der da kommt.“ Die wahre Kunst führt in das Reich der Sinne uns hinein, um uns über das Reich der Sinne in die Welt des Ewigen zu erheben. Nur darum konnte es dem Künstler gelingen, aus mangelhaften Lichtbildern diese lebensvollen Gestalten uns herzuzaubern, weil ihn innigste Pietät mit dem Gegenstande seiner Kunst verband, weil er selbst ein Schüler dieser Anstalt war, den einen dieser Väter selbst genau gekannt, als seinen Lehrer mit Liebe ins Herz geschlossen, über den andern reichlich gehört hat durch die älteren Zeitgenossen, die sein Gedächtnis in treuem Sinn bewahrt. So wars ihm möglich, beides zu geben, den Leib und den Geist.

Und dieses Geschenk, dieses Orchester für 2 Hände, das den bedeutungsvollen Namen „Wert“, oder Instrument *κατ' ἔξοχην* trägt, das Instrument der Instrumente, — ist es nicht seine Gabe und Aufgabe, vor allem unsere Seelen emporzuziehen zum Ewigen, zum Vater aller Liebe, Treue und Pietät? So haben Sie, nachdem Jüngere noch während ihrer Schulzeit und bei ihrem Abgang schon die Flure kunstvoll ausgeschmückt, diesem schönen Streben die Krone aufgesetzt. Sie haben durch ihre Ausstattung der Aula diese Schule mit machen helfen zu einem Tempel der Pietät. Mögen die herrlichen Schätze immer diesem heiligen Zwecke dienen und in dieses Hauses Räumen ein Geschlecht aufziehen helfen, das der Pietät, der Treue, des Glaubens, der Liebe und aller Tugenden voll sei.

Es war an einem 22. November, dem Ehrentage der Märtyrerin Cäcilie, der Schutzpatronin der Orgel und der Kirchenmusik überhaupt, da führte einer der größten Tondichter eins der vollendetsten Kunstwerke zum ersten Male der erstaunten Welt vor Sinn und Geist: Händel in London seinen „Messias“. Das unsterbliche Hallelujah dieses großen Oratoriums hat schon am Jubelfeste uns geholfen auszudrücken, was unsere Brust erfüllte. Gestatten Sie, daß wir auch heute unsern Dank gegen Sie und gegen den freundlichen Geber aller guten und aller vollkommenen Gabe noch einmal ausjubeln in den Worten und Tönen des Händel'schen Hallelujah.“

Begeistert folgte der Chor dieser Aufforderung und sang mit Schwung und Feuer die herrliche Komposition, die auch an diesem Abend ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte.

Das war der letzte Schluß der Jubelfeier.

* * *

Für die Festrede des Direktors ist leider an dieser Stelle kein Raum mehr. Da ihre Veröffentlichung aber von vielen Seiten gewünscht wurde, so ist sie besonders ausgegeben worden. Sie ist unter dem Titel: „Realgymnasium und Gymnasium gegenüber den großen Aufgaben der Gegenwart,“ bei G. Schömann in Gotha erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben.



lichen Beruf des Me-
der über dem Einzel-
vergißt. Durch diese
gangenheit in daue-
Segen daraus erwach-
den Menschen von al-
allein gleichzeitig in
kunft lebt, daß er
Genüigen findet, als
Die wahre Kunst für
das Reich der Sinn-
konnte es dem Künst-
vollen Gestalten uns-
stande seiner Kunst u-
den einen dieser Vät-
ins Herz geschlossen,
Zeitgenossen, die sein
möglich, beides zu ge-

Und dieses Gef-
vollen Namen „Wert-
der Instrumente, —
Seelen emporzuziehen
Pietät? So haben
bei ihrem Abgang se-
Streben die Krone a-
diese Schule mit ma-
herrlichen Schätze im-
Räumen ein Gesche-
Glaubens, der Liebe

Es war an e-
Cäcilie, der Schutzpa-
führte einer der gr-
ersten Male der erste
seinen „Messias“. S-
hat schon am Jubelfe-
Gestatten Sie, daß
freundlichen Geber a-
ausjubeln in den We-

Begeistert folgte
und Feuer die herrli-
auf die Zuhörer nicht

Das war der l-

Für die Festrede
ihre Veröffentlichung ab-
gegeben worden. Sie ist
den großen Aufgaben be-
in jeder Buchhandlung

ewigen Ideen,
Schöpfer nicht
mit der Ver-
kunft reicher
n unterscheidet
h das, daß er
ad in der Zu-
ge und wahres
er da kommt.“

um uns über
Nur darum
n diese Lebens-
it dem Gegen-
Anstalt war,
hrer mit Liebe
rch die älteren
So wars ihm

en bedeutungs-
as Instrument
r allem unsere
e, Treue und
Schulzeit und
diesem schönen
ung der Aula
Mögen die
dieses Hauses
er Treue, des

er Märtyrerin
überhaupt, da
kunstwerke zum
del in London
n Dratoriums
Brust erfüllte.
und gegen den
e noch einmal
jah.“

mit Schwung
ihre Wirkung

raum mehr. Da
e besonders aus-
astum gegenüber
a erschienen und

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

M

Y

C

K

G

W

B

G

R

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19